Antivilla in Tempelhof-Krampnitz

EIN GUTES HAUS VERTRÄGT VIEL

Das Büro Brandlhuber + Emde, Burlon hat ein ehemaliges Lagergebäude in ein unkonventionelles Wohn- und Ateliergebäude verwandelt. Als erlebbare Fallstudie hinterfragt es gekonnt unsere Sehgewohnheiten und Baustandards. Ein nachhaltiges Zukunftsmodell, das viel Raum zum Experimentieren lässt.

E *English translation on page 88*

Die Antivilla war einst Lagergebäude des VEB Obertrikotagen Ernst Lück. Der Umbau ist ein Statement: Nachnutzung statt Abriss und Neubau.

Der Architekt hat auf jede Form der Verkleidung verzichtet. Das rohe Material soll das Bewusstsein dafür schärfen, womit und worin man eigentlich lebt.

“Die ‘Antivilla’ ist ein aneignungsoffener **Experimentalbau**”

Eine knappe Autostunde von Berlin entfernt, mitten im beschaulichen Potsdam-Krampnitz steht sie: die ‘Antivilla’. Neben den feinsäuberlich verputzten Fassaden der gutbürgerlichen Häuser, die sie umgeben, wirkt sie gelassen-trotzig in ihrer Einfachheit. Der grobe graue DDR-Putz verweist auf ihre Vergangenheit als Lagergebäude, durch die roh ausgebrochenen Fensteröffnungen bietet sich dem Besucher ein herrlicher Panoramablick auf den nah gelegenen See auf der einen und den Wald auf der anderen Seite.

Die Eingriffe am Bestand sind so einfach wie spektakulär. So wurde das Satteldach aus Wellasbest durch ein simples Flachdach aus Beton ersetzt, dank dessen leichter Neigung das Regenwasser über einen zweieinhalb Meter langen Wasserspeier abgeleitet wird. Das mit 270 m² großzügig bemessene Gebäude ist im Obergeschoss mit einer Küchenzeile, einer Sauna und einem Bad ausgestattet, das Erdgeschoss dient Künstlern als Atelier. Wenn es im Winter kalt wird und die zugeführte Wärme nicht mehr ausreicht, um das gesamte Obergeschoss auf eine angenehme Temperatur zu bringen, kann ein dünner transluzenter Vorhang zugezogen werden, der ein 70 m² großes Kompartiment abteilt und verhindert, dass sich kalte und warme Luft austauschen. So bleibt es auch bei frostigen Außentemperaturen angenehm warm, ohne dass die raue Weitläufigkeit verloren geht.

Arno Brandlhuber ist bekannt für seine unkonventionelle Ästhetik, seine aneignungsoffenen Gebäude und seine Vorliebe dafür, lieber nachzunutzen als einfach abzureißen und neu zu bauen. Das hat ökonomische und ökologische Gründe, denn “alles, was man nachnutzt, verschwendet erstmal nicht mit einem Abriss die Energie und das Kapital, die bereits in dem Objekt stecken”. Man könnte sagen: Brandlhuber findet Vergnügen an den besonderen Herausforderungen, die mit der Nachnutzung einhergehen. “Ich liebe Situationen, in denen relativ viele Informationen schon vorhanden sind – der Bestand umfasst für mich sowohl das Gebäude als auch die Umgebung und die sozialen Bindungen. Wenn Architektur glaubt, dass sie nur für sich isoliert operieren kann, dann ist sie in meinen Augen irrelevant”, so der Architekt. Seine Projekte zeichnen sich durch ihre flexiblen

Die Fensteröffnungen wurden mit dem Vorschlaghammer vergrößert und mit Schiebeglaswänden hinterfasst.

In der raffinierten Montage spiegelt sich im rechten Schiebefenster zwar der Raum, der Blick zum See jedoch ist original.
Ein Teil des Bodens ist mit "Parkett" aus Kassettentonband belegt, die Plexiglasleuchten kommen aus einer Kirche.

Gegenschuss: Laufschienen an der Decke erlauben ein einfaches Zonieren mit Vorhängen.

Nutzungsmöglichkeiten aus, wie zum Beispiel die jüngst fertiggestellte Transformation des von Werner Düttmann Ende der 1960er-Jahre im Stil des Brutalismus errichteten Kirchenraums und Gemeindezentrums St. Agnes für die Galerie Johann König in Berlin. Die Grenzen zwischen Wohn- und Arbeitsraum verschmelzen.

MIT DEM VORSCHLAGHAMMER

So auch in der 'Antivilla'. 1980 wurde der Bau von einem DDR-Ausbildungsbetrieb für den VEB Obertrikotagen Ernst Lück erstellt. Jeder Lehrling der Brigade musste zur Übung ein Fenster bauen – so entstanden sehr viele kleine Fenster auf allen vier Seiten des Gebäudes. Für den Architekten und zugleich Bauherrn war schnell klar, dass eine andere Öffnung her muss – eine, die mehr Licht und mehr Blick bietet. Inspiriert von Claude Faraldo's Film 'Themroc' aus dem Jahr 1973 entschied sich Brandlhuber für eine direkte Vorgehensweise mit performativem Charakter: Kurzerhand stellte er eine Gulaschkanone, ein paar Kästen Bier sowie elektrische Vorschlaghämmer zur Verfügung und lud Freunde ein, um an einem Nachmittag gemeinsam nach Gusto die groben Fensteröffnungen zu schaffen. "Das hat viel Vergnügen bereitet – und zu viel Muskelkater am nächsten Tag geführt, weil die meisten sich nicht zurückhalten konnten", erzählt der Architekt und lacht. Die so entstandenen Panoramafenster wurden roh belassen und verglast. Auch innen ist alles schlicht gehalten. "Jede Form von Verkleidung finde ich überflüssig. Ich möchte gerne die Materialoberflächen sehen, damit man auch begreift, worin man lebt. Direkt und wenig geschminkt. Alles, was Ausstattung ist – Kunst, Möbel –, das ist die Schminke, aber es wird kein Material als ein anderes, als es ist, gezeigt." Diese Materialehrlichkeit hat natürlich auch den Vorteil, dass die pur belassenen Materialien vollständig recycelt werden können. Schminke ist im Fall der 'Antivilla' der offene Blick auf die Landschaft, die sie umgibt, Möbel von Matti Braun und Muller van Severen, die Kirchenleuchten aus Plexiglas und Messing von Rudolf Schwarz sowie Kunst von Karin Sander, Anselm Reyle, Björn Dahlem und Gregor Hildebrandt, der im OG einen Teil des

Bei Bedarf verschwindet auch die Küchenzeile …

… hinter einem transluzenten Vorhang.

CREDITS

Projekt: Antivilla
Standort: Potsdam-Krampnitz
Bauherr: Arno Brandlhuber
Bauaufgabe: Umnutzung eines Lagergebäudes zum Wohn- und Ateliergebäude
Baubeginn: 2012
Fertigstellung: 2014
Grundstücksgröße: 1466 m²
Anzahl Geschosse: 2
Geschossfläche: 270 m²
Nutzfläche gesamt: 440 m²
Materialien (Decke, Wand, Boden):
Beton, Grauputz;
Boden OG: Gregor Hildebrandt Holzimitationsparkett, 2009/2012, Kassettentonband, Epoxi auf MDF, 417 x 331 cm

Möblierung: 'Seat bleu/green' von Muller van Severen, 2011; Möbelskulptur von Olaf Nikolai nach Donald Judd, 2000; Teppicheinzelanfertigung von Reuber Henning, 2015; Fiberglasmöbel von Matti Braun, 1996

Kunst innen: Karin Sander – Tapetenstück 'Prestige', 2014; Anselm Reyle – Untitled, 2014; Björn Dahlem – Sonnen, 2011

Leuchten:
'Plexiglass and Brass Church Pendants' von Rudolf Schwarz

“Das Gebäude ist eine Fragestellung, **um Standards zu hinterfragen**”

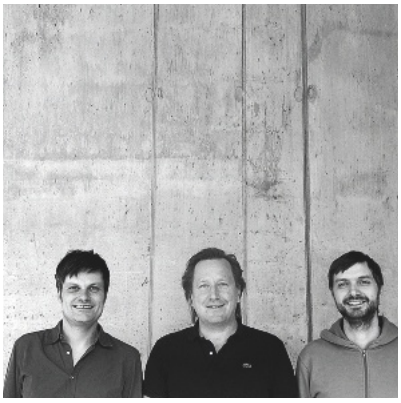
Bodens mit Holzimitationsparkett aus Kassettentonband ausgestattet hat.
Die ‘Antivilla’ ist ein “Experimentalbau”, wie Brandlhuber sagt. “In der Architektur kann man mit einem Bauherrn weniger experimentieren, ausprobieren und testen. Man müsste eigentlich bei einem hochkomplexen Projekt wie einem Gebäude auch mal sagen können: ’Oh, da müssen wir noch nachjustieren’. Es ist aber nicht vorgesehen, ein vielleicht günstigeres Verfahren auszuprobieren, von dem man halt nicht hundertprozentig weiß, ob es dann sofort funktioniert.” Genau für dieses Testen, Überprüfen und Nachjustieren bietet die ‘Antivilla’ Raum, macht Neues erlebbar. Sie vereint die großzügige Grundfläche einer Villa mit den einfachen Standards eines Einfamilienhauses und zeigt, dass dieses Mischprodukt durchaus eine qualitativ hochwertige Alternative sein kann, um günstigen Wohn- und Arbeitsraum zu schaffen.
Arno Brandlhuber versteht das Gebäude als Fragestellung, um Verfahren auszuloten und Standards zu hinterfragen. Denn: “Wenn man weggeht vom ‘Entweder-oder’ hin zum ‘Sowohl-als-auch’ merkt man, was das ermöglicht.” Ein gutes Haus verträgt da viel.

Autorin: Lucie Tamborini
Fotos: Erica Overmeer

Südansicht: die Eingangs- und Aussichtsfront. Foto: Erica Overmeer

Nord- und Westansicht: die Rück- und Längsfassade. Foto: Noshe

BRANDLHUBER + EMDE, BURLON



Mit seinem unkonventionellen Umgang mit dem Bestand und der expliziten Priorisierung von Nachnutzen anstelle von Abriss und Neubau erfährt das Berliner Büro große Aufmerksamkeit im In- und Ausland.

Büro: Brandlhuber + Emde, Burlon
Standort: Berlin
www.brandlhuber.com
Inhaber: Arno Brandlhuber, Markus Emde, Thomas Burlon (v. l.)
Gründungsjahr: 2006
Mitarbeiter: 8

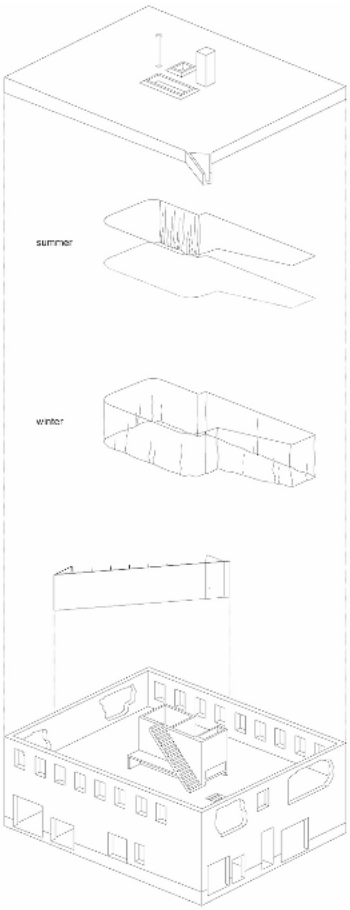
Arbeitsgebiete: Verknüpfung von Arbeiten und Wohnen / Transformation von Bestand
Realisierte Projekte: 0113 Brunnenstraße, Berlin, 2007–10; 0131 Antivilla, Krampnitz, 2010–14; 0145 St. Agnes, Berlin, 2012–15

Welches Projekt war für die Entwicklung des Büros das wichtigste – und warum?
Brunnenstraße, wegen der günstigen Flächen und weil aneignungsoffen.

Ein Statement zum Projekt …
Jeder Standard ist zu hinterfragen.

Worin bestand die Herausforderung?
In der Schaffung von günstigen Atelierflächen im innerstädtischen Bereich.

Gab es bei der Realisierung des Entwurfs positive bzw. negative “Überraschungen”?
Jedes Projekt ist eine Herausforderung in der Realisierung.



Axonometrie

Sofa ANDY. Regal LA BIBLIOTHÈQUE FIL. Design Pierre Paulin.
Katalog: www.ligne-roset.de
www.facebook.com/lignerosetDE

Pierre Paulin
knew how to steal a woman's heart.
with Andy.

BEAUTIFUL STATEMENTS. ligne roset®